

Das Beinhaus an der Stiftskirche ✓

Von Walter Caroli

Im Mittelalter wurden üblicherweise die Gräber um die Kirche herum angelegt. Lahr stellte insofern einen Sonderfall dar, weil es mehr als 200 Jahre lang keine Pfarrkirche in der Stadt gab. Innerhalb der Mauern befand sich nur die Schlosskapelle, die von solchen Gläubigen besucht wurde, die den langen Weg zur Burgheimer Kirche

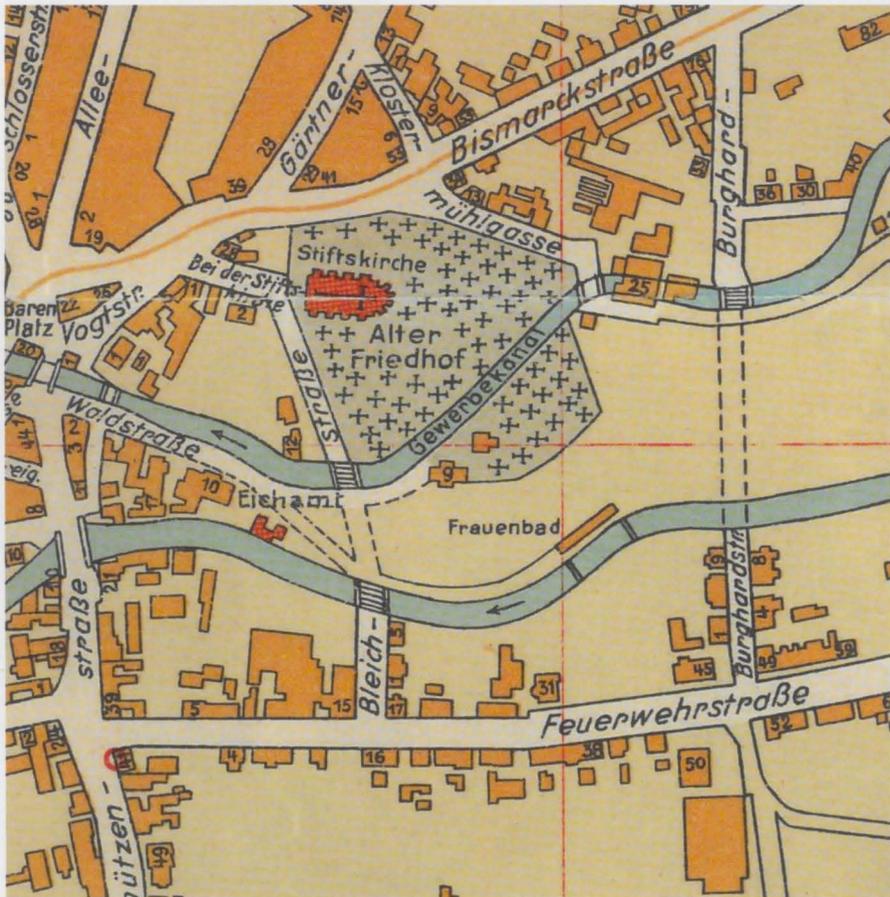


Die Stiftskirche in einer Zeichnung des frühen 19. Jahrhunderts.
Abb. Stadtarchiv

scheuten. Die Stiftskirche war eine außerhalb der Stadtmauern liegende Klosterkirche. Erst um etwa 1492 wurde sie die Pfarrkirche der Lahrer. Der Friedhof (Kirchhof) als Begräbnisstätte der Lahrer Bevölkerung entstand also am Ende des 15. Jahrhunderts. Zuvor war auf dem Burgheimer Friedhof bestattet worden.

Da die Toten im mittelalterlichen Verständnis an den Wirkungen der Reliquien und den gottesdienstlichen Handlungen Anteil haben sollten, wurden die Gräber im Kirchhof platziert. Dieser konnte in Lahr nur nördlich und östlich der Kirche gelegen haben, weil auf der Südseite das Gebäude des Augustinerklosters an das Kirchenschiff angebaut war. Der erste Friedhof für die Lahrer Bevölkerung entstand demgemäß an der Stelle des heutigen Denkmalhofes und wurde nach und nach in Richtung Osten ausgeweitet. Erweiterungen des Friedhofs in Richtung Süden zur Neuschutter und darüber hinaus konnten dagegen erst nach dem Abbruch der Klostergebäude durchgeführt werden.

Der erweiterte Friedhof
auf einem Stadtplan
von 1930.
Abb. Stadtarchiv



Den Menschen war es aus den genannten Gründen wichtig, dass ihre Verstorbenen möglichst lange auf dem Kirchhof verblieben. Wuchs die Bevölkerung stark an, gab es auf dem Kirchhof eine Überbelegung. Um allen Bestatteten dennoch die Nähe zu den Reliquien und kirchlichen Handlungen zu gestatten, legte man Beinhäuser an. Wenn vorhandene Gräber wiederbenutzt wurden, sammelte man die in ihnen gefundenen älteren Gebeine – vor allem die Langknochen, das Becken und den Schädel – und vollzog eine Art Nachbestattung im Beinhaus. Das Lahrer Beinhaus muss sich aus den oben genannten Gründen im Kirchhof befunden haben.

Dass es das Beinhaus definitiv gegeben hat, dokumentiert ein Vorgang aus den Jahren 1716 und 1717.¹ Der zerfallene Zustand des Häuschens veranlasste damals den Stiftsschaffner Johann Ernst Koch, mit Schreiben vom 7. April 1716, dem Baden-Durlachischen Fürsten Karl III. Wilhelm (1679-1738) in folgendem Wortlaut eine Reparatur naheulegen:

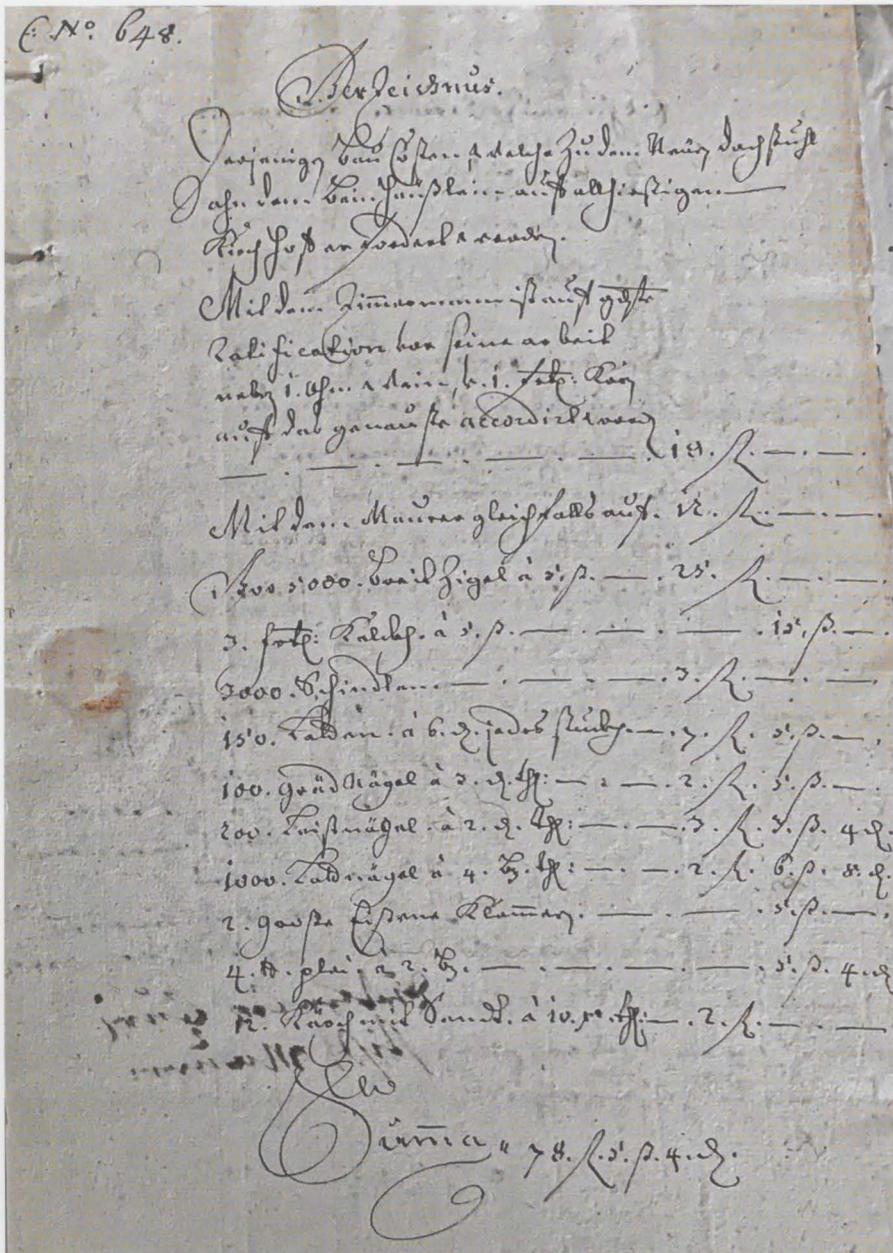
*Durchleüchtigster Fürst,
gnädigster Fürst und Herr p.*

Es ist der gantz faule, v. mirbe Dachstuhl über dem vralten Beinhäußlein auff allhießigem Kirchhoff, worin vor alters die Todten-Bein gelegt worden seind, vor alte zusammen gefallen, v. ob schon deßsen reparation im geringsten nichts nutzt, So erfordert doch der wohlstandt daß wider ein Neüer Dachstuhl dahingemacht werde, Bevorab, weil mann hiezwischen lauter papisten wohnt, welche übel v. spöttisch davon reden würden, wann dieße reparation nicht solte vorgenommen werden.

Mit dem Zimmermann, v. Maurer hab ich einen ohngefährlichen überschlag der Bau Costen gemacht, welche dieselbe vor macherlohn v. Baumaterialien, auf 50 biß 60 f. aestmirt haben, was nun Ew. hochfürstl. G. in dießer Sachgnädigst Befehlen wollen, Solches will ich gehorsambst erwarten, vnd mit vnderthänigstem respect verharren.

Ew. Hochfürstl. G.

*Lahr den 7 April 1716
Vnderthänigst Gehorsambster
Johann Ernst Koch*



Der Kostenvoranschlag
 für die Reparatur des
 Daches des Beinhauses.
 Abb. GLA

Aus dem Brief wird deutlich, dass bei den Protestanten eigentlich kein Bedürfnis bestand, das Beinhaus zu erhalten, dass man aber Angriffe und Spott der Papisten (Katholiken) vermeiden wollte.

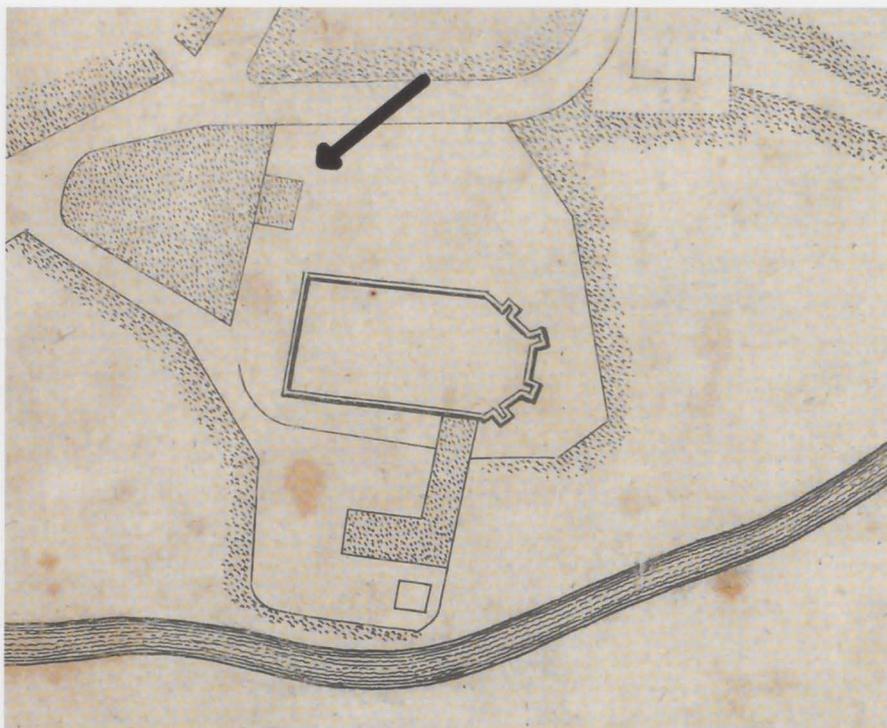
Der Stiftsschaffner machte eine Kostenaufstellung, nachdem er sich zuvor mit dem Zimmermann und dem Maurer verständigt hatte. Der Kostenvoranschlag ist unter dem Titel *Verzeichnus Derjenigen BauCos-*

ten, welche zu dem Neuen Dachstuhl ahn dem BeinHäuflein auff allhiefigem Kirchhoff erfordert werden in einer Akte enthalten.² Der Zimmermann sollte demnach 19 Gulden für seine Arbeit erhalten, dazu 1 Ohm Wein und 1 Viertel Korn. Für die Arbeit des Maurers wurden 12 Gulden angesetzt. An Baumaterialien enthält das Verzeichnis unter anderem 5.000 Breitziegel, 3 Viertel Kalk, 1.300 verschiedene Nägel, 3.000 Schindeln, eiserne Klammern und Sand. Eine Gesamtsumme von 78 Gulden 5 Schilling und vier Pfennig ist errechnet.

Man wollte nun einen Teil der Bauarbeiten über Fronarbeiten von Untertanen in den nassauischen Dörfern (Burgheim, Mietersheim, Dinglingen, Hugsweier, Altenheim) erledigen lassen. Von dort kam aber gehöriger Protest. Die Bürgermeister trugen vor, dergleichen sei ihnen noch nie zugemutet worden, dies sei einzig und allein Angelegenheit der Stadt Lahr und im Übrigen seien sie mit sonstigen Frondiensten gut bedient. Die Herrschaft hatte ein Einsehen und schrieb an Oberamt und Stiftungsschaffnerei: *Weilen diesses Bauweessen der Statt (Stadt) allein zum Gebrauch zukommt, sothane (solche) beschwärmungsmotiven (Gründe für die Beschwerden) vor (für) relevant angesehen, und dahero gndgst. haben wollen daß die Fleckens Unterthanen (Untertanen der Dörfer) welche bereits vor Uns ihren bescheidenen Antheil von Zeit zu Zeit frohnen müssen, dißfals (in diesem Fall) verschont bleiben u. hingegen die Statt (Stadt) dazu angehalten werden möge.*³

Wo genau stand das Beinhaus? Nach Friedrich Bauer und Erich Honnickel befand es sich in der Mitte des Chores außen zwischen den Strebepfeilern,⁴ auf jeden Fall stand es aber im Kirchhof, wie ein Dokument im Generallandesarchiv Karlsruhe belegt.⁵ Geben vorhandene Pläne weitere Hinweise?

Es gibt nur zwei Pläne, die darüber Aufschluss geben können. Das sind der Merian-Plan der Stadt Lahr aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und der Nassau-Saarbrückische Plan von 1723. Zwischen den Strebepfeilern ist dort indessen kein Beinhaus eingezeichnet. Lediglich ein kleines Gebäude, das an den Schulgarten angrenzt, ist auf beiden Plänen erkennbar und könnte das Beinhaus gewesen sein (siehe Pfeile). Dieser vielleicht ursprüngliche Standort am Schulgarten wird durch Berichte des Jahres 1719 nahezu bestätigt: Dort heißt es, dass die Mauer, an der sich die alten Grabsteine befänden und die den Schulgarten und den Kirchhof umgebe, baufällig sei. Aber auch das **dabei stehende** und vor etlichen Jahren eingefallene teils abgebrochene Dachwerk, worunter seit uralten Zeiten die zu den



Ausschnitt aus dem
Merianplan (Mitte 17.
Jahrhundert) mit der
Stiftskirche und den
Klostergebäuden.
Abb. Stadtarchiv

Leichen gehörigen Schrägen nebst denen auß dem Pabstthumb daselbst Befindenden Vielen Tausend Todten Köpfen in der Trockhnen Verwahrung aufbehalten worden. Besonders zur Zierde **der gleich hinüber liegenden Kirch und Gottes Ackher** sei die Reparatur höchst nötig, müsse aber aus Stiftsgefällen bezahlt werden.⁶ Eine andere Aussage aus dem Jahr 1768 lässt den Standort zwischen den Strebepfeilern des Chores realistischer erscheinen. Dort heißt es, das Beinhaus sei ganz nahe an der Kirche gestanden.⁷

Honickel beruft sich auf einen Kirchenplan, in dem das Beinhaus zwischen den beiden mittleren Strebepfeilern eingezeichnet sei: Es soll sich um ein Dokument von 1643 handeln, das ihm vielleicht vorlag, das aber leider nicht mehr aufzufinden ist. Wie Honickel betont, seien von 1755 bis 1850 auf dem Beinhaus die Blasebälge für die Orgel untergebracht gewesen, als diese im Chorabschluss gestanden habe.⁸ Friedrich Bauer bezieht sich auf einen Kirchengrundriss aus dem Jahr 1850, wo außen an der Kirche zwischen zwei Strebepfeilern der Standort des Beinhauses angegeben ist.⁹

Schwer nachvollziehbar ist die Vorstellung, dass ein Häuschen zwischen den Strebepfeilern des Chores dem Mesner als Domizil hätte dienen können. Der Vorschlag, das Beinhaus für diesen

genannten zwei Sester Stiftsgelände zum Preis von 240 Gulden erworben wurden.

Als Fazit ist festzustellen, dass sich jahrhundertlang auf dem Kirchhof der Stiftskirche ein rund 10 Meter langes und etwa 8 Meter breites, einstöckiges Beinhaus befand. Es kann im Außenbereich zwischen den mittleren Strebepfeilern des Chores gestanden haben. Wegen widersprüchlicher Darlegungen in den vorhandenen Quelltexten muss aber auf eine Festlegung des Standortes verzichtet werden.

¹ *Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA) 211 Nr. 503*

² *Ebd.*

³ *Ebd.*

⁴ *Erich Honickel, Die Stiftskirche, in: Geroldsecker Land 1966/67, S. 58.*

⁵ *GLA 211 Nr. 503*

⁶ *Friedrich Bauer, Zur Geschichte des Stifts und der Stiftskirche (wie Anm. 1), S. 51 f. Herv. d. Autors*

⁷ *GLA 211 Nr. 508.*

⁸ *Ebd. S. 52; Erich Honickel, Die Stiftskirche als Baudenkmal, in: 700 Jahre Lahrer Spital und Stiftskirche, Lahr 1960, S. 38.*

⁹ *Friedrich Bauer, Zur Geschichte des Stifts und der Stiftskirche in Lahr, Lahr 1912, S. 76 f.*

¹⁰ *GLA 211 Nr. 508*

¹¹ *Ebd.*